

Das Tageblatt für Frankenberger und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort Frankenberger i. Sa. Fernruf 345. Monatsbezugspreis 2.— RM. zuzüglich Zustellgebühr. Postscheckkonto: Leipzig 109500. Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Fibha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberger und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Nr. 122

Donnerstag, 27. Mai 1943

102. Jahrgang

Die Ausrottung der Intelligenz

So gerichtet Juba das russische Kitzgeri der Hitler

Überall, wo der Bolschewismus ein Volk in die Hand bekommt, tötet er dessen Intelligenz aus, teils durch Massenmorde, von denen die Erschöpfung der polnischen Offiziere im Walde von Katyn einen zwar nur schwachen, aber aufsehenerregenden Begriff gegeben hat, teils durch die Verschleppung von Tausenden und Hunderttausenden nach Sibirien oder in sonstige Einöden, in denen Juba, der Herr der Sowjetunion, alle jene unkonnen läßt, die das Judentum fürchtet. Das haben die Völker der baltischen Staaten erfahren, und das haben auch die polnischen Emigranten in London zur Kenntnis nehmen müssen, die heute gern wissen würden, was aus den anderthalb Millionen Polen geworden ist, die seinerzeit nach der Sowjetunion verschleppt worden sind.

Bemerkenswerterweise begnügt sich Juba nun nicht mit der Ausrottung der sich zur Judenfeindschaft ausbreitenden Vorkriegsintelligenz, sondern es „liquidiert“ alle, die durch Bildungsgang, Lebensstellung oder Beruf als Angehörige der oberen Leistungsklassen der Nation ausgemerkt sind. Die bolschewistischen Juden verfahren dabei nicht ohne Erfolg. Ihr Ausrottungsriegel geht allen, die verdächtig sind, in ihrem Blute die überdurchschnittlichen Eigenschaften zu tragen, die in ihrem tätigen Zusammenwirken die nationale Befreiung und das nationale Wesen überhaupt bestimmen.

Je größer die nationale Stellung, je ausgeprägter das nationale Bewußtsein, je kraftvoller die schöpferischen Anlagen eines Volkes, je höher seine Lebenshaltung über dem Stande in der Sowjetunion, um so tiefer führt Juba den Schnitt. Man kann sich vorstellen, wie tief es ihn führen würde, könnte es in Deutschland noch Belieben schalten und walten! Hier ist es das Land, wo die schöpferische Persönlichkeit so hoch bewertet wird wie sonst nirgendwo, und wo auch die Gemeinshaft als der eine und die Persönlichkeit als der andere Pol derselben Kraft, nämlich des Volkes, verstanden wird. Vor zehn Jahren, als der deutsche Aker Kreuz und quer durchgeschlagen war von der Verfeineren Rot, war er in der Tat bereit, die jüdisch-bolschewistische Drogenfaust aufzunehmen. Aber das ist längst vorbei. — Heute würde Juba erneut versuchen, im Deutschland bolschewistisch zu „liquidieren“, würde Juba Millionen abschlagen, und das es das tun würde, wissen wir genau, nach allen gemachten Erfahrungen, vor allem aber aus weiterer Kenntnis des jüdischen Denkens heraus. Der Völkermord durch Juba Ehrenburgs Bekanntheit zur Vernichtung Europas beharrt es da gar nicht mehr.

Was zur „Intelligenz“ gehört, die Schlüchter also, auf denen das nationale Leben beruht, vom politischen Führer und vom General bis zum tüchtigsten und darum selbstbewußtesten Facharbeiter, vom Intellektuellen bis zum fleißigen Bauern, vom Künstler bis zum fröhlichen, aufgesetzten Arbeiter oder Landjungen, das würde sofort im Messingrad oder wenig später in den jüdischen Ghettos konzentriert sein. Niemand weiß besser, was Völkermord bedeutet, als der Jude, und niemand geht gründlicher zu Werke, wenn es sich darum handelt, Völkern das russische Kitzgeri zu brechen.

Ein Volk, das seiner Völkern bedauert ist, hört auf, ein Volk zu sein. Selbst der verhältnismäßig geringe Verlust dessen Blutes, dem Frankreich in den Jugoslawenländern und in der „großen“ Revolution erlitten hat — gering im Vergleich zu den Massenabschlachtungen des Bolschewismus —, hat genügt, den französischen Volksschicksal höchst ungünstig zu beeinflussen. Die völlige Vernichtung der Völkern aber macht ein Volk zum Spielball eines fremden Willens. Handelt es sich dabei noch dazu um den Willen des Juden, so ist die Waise, die den Namen Volk nur nicht mehr verdient, nur noch eine Elavenhorde, die einzig darum ernährt wird, weil man ihre Arbeitskraft braucht. Eine Zukunft hat sie nicht mehr, nicht einmal die Hoffnung darauf; denn es ist niemand mehr da, der sich ihrer annehmen könnte oder auch nur wollte.

Völker werden nur von Menschen ihres oder wenigstens ihrer Verwandten Blutes gerettet und zu neuer Höhe geführt. In einem bolschewistischen Europa wäre das nicht mehr möglich, und selbst wenn freigegeben und freigesprochen ein Träger der erforderlichen Eigenschaften im Überflusse bereitsteht, so würde er nicht mehr die erforderlichen Kräfte finden, die ihn zu einem, Herrschaft erlitt einmal der Jude, und zwar so unerschrocken wie in der Sowjetunion, so ist alles aus.

Wir wissen, was aus unseren Völkern werden würde, könnte Juba sitzen. Darum geben wir Geld und Blut auf zur Rettung und ewigen Lebensversicherung des deutschen Volkes. Die Völkern deutschen Blutes führen die Nation zur Höhe oder rufen sie vom Abgrunde zurück. Friedrich der Große, Bismarck, Adolf Hitler. Unter der Herrschaft von Juden drohte Deutschland zu verkommen. Gerettet wurde es, weil die Träger der besten deutschen Charaktereigenschaften erhalten geblieben waren. Heute Juba liegen, so gibt es keine Rettung mehr; denn mit der Vernichtung der Intelligenz würde das deutsche Leben überhaupt vernichtet.

Sage nicht: „Lumpen — als Kleidung oder Schuhe habe ich nicht.“ Schoue nach. Du findest bestimmt etwas, was als Rohstoff wertvoll ist für die SPINNSTOFF- UND SCHUHSAAMLUNG 1943

Harte Schläge der Luftwaffe gegen feindlichen Nachschub

Eindrücke unserer Stoßtrupps in feindliche Stellungen

Erfolgreiche Angriffs- und Abwehrtämpfe an der Ostfront

An der Ostfront führten unsere Truppen am 25. Mai erfolgreiche östliche Angriffs- und Abwehrtämpfe. Im Zusammenwirken mit Artillerie und Luftwaffe brachen starke Stoßtrupps an der Nordflanke des Ruban-Brückenkopfes trotz großer Geländeschwierigkeiten in das feindliche Verteidigungssystem ein und erschlugen in erbitterten Kämpfen den jüdischen Widerstand der Bolschewisten. Dabei fielen 100 Gefangene und zahlreiche Waffen, darunter zwei Geschütze, in unsere Hand. Gleichzeitig griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge feindliche Stützpunkte im Raumgebiet nordöstlich Tenzjut sowie Reservecampungen jüdisch Krupstaja und bei Noworossisch an. Bombentreffer vernichteten mehrere Brückenköpfe und Boote sowie Feuerstellungen und Truppenunterkünfte.

Auch an der bisher völlig ruhigen Mus-Front lebte die Stoßtruppsaktivität auf. Nördlich Taganrog drangen Grenadiere in den feindlichen Kampfgraben ein und sprengten zahlreiche Bunker. Ein besonders wichtiges Unternehmen wurde nordwestlich Ljufschansk durchgeführt. Dort ging ein Stoßtrupps in den Morgenstunden des 24. Mai trotz hohen Belagerungs in mehreren Booten über den Dnepr. Die Grenadiere landeten am Feind unentdeckt an jenseitigen Ufer in dichten Wasserpflanzen. Während vorübergehend überzogenen sie die feindliche Stellung. Nach dem sich die Bolschewisten von ihrer Ueberzeugung erholten hatten, war die mehrere hundert Meter lange Grabenstellung bereits aufgerollt. Nach Sprengen von elf tief ausgebauten Kampflöchern blieben die Grenadiere weiter gegen eine stark besetzte Häusergruppe in der Nähe des Ufers vor und landeten sie vom

Feind. Zahlreiche gefallene Bolschewisten blieben in den zerstörten Kampfanlagen liegen, während der Stoßtrupps ohne jeden Verlust mit seinen Gefangenen über den Fluß zurückziehen konnte. Unsere Luftwaffe bombardierte an der Dneprfront feindliche Bewegungen im Raum zwischen Ljufschansk und Balakja, die Nachschubbahnhöfe der Sowjets im frontnahen Gebiet und bolschewistische Feldflugplätze.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront beschränkte sich die Kampfaktivität im allgemeinen auf Artilleriebeschießungen. Nur südwestlich Weilitje Lufi wurde hart gekämpft. Die Bolschewisten hatten am Vorlage nach harter Artillerievorbereitung und mit Unterstützung durch mehrere Panzer verrieth, einen kleinen deutschen Brückenkopf einzubringen. Die meisten der angreifenden Panzer blieben jedoch bereits beim Anrollen im Sumpf stecken. Nur ein einziger konnte in unsere Stellung eindringen, wurde aber von den schweren Infanteriewaffen niedergeschlagen. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit der bolschewistischen Infanterie war jedoch so groß, daß unsere Grenadiere vorübergehend ausweichen mußten. Ein Oberleutnant, drei Unteroffiziere und neun Grenadiere blieben jedoch in der Stellung zurück und verteidigten sich den ganzen Tag über, bis in der Nacht der Gegenstoß die Hauptkampflinie wiederherstellte. Im weiteren Verlauf des Kampfes, der nach den folgenden Tag über anbaute, verhielten sich die Bolschewisten eine unter schweren Verlusten genossene Deckung im Vorgelände unserer Stellungen zu halten. Fortgesetzt angegriffen trichen unsere Grenadiere den Feind schließlich zurück, nahmen den Ort und hielten ihn gegen die von fünf Sowjetkompanien geführten Gegenstöße. Die Bolschewisten hatten in diesen Kämpfen harte Verluste an Toten, Gefangenen und Waffen.

Auch südwestlich Staraja Rukja scheiterten die Bolschewisten mit einem großen Erkundungsunternehmen, zu dem sie etwa zwei Schützenbataillone angeheft hatten. Vorübergehend konnte der Feind mit zwei Kompanien in unsere Stellungen eindringen. Durch den sofort vom Nachschubmittel aus geführten Gegenstoß wurde die Eindringhölle aber wieder geschlossen und das Felschen des Gegners in der Hauptkampflinie vertrieben. Das den Gegenangriff führende Bataillon hatte nur vier Verwundete. Die Verluste der Bolschewisten betragen dagegen rund 300 Tote, 80 Gefangene, ferner zahlreiche Waffen, darunter 19 Maschinengewehre. Die Luftaktivität war bei Tage im nördlichen Abschnitt der Ostfront gering, doch nahm sie bei Nacht als sich das Wetter besserte, wieder zu. Kampfflugzeuge drangen tief in das feindliche Hinterland ein und bombardierten u. a. erneut das Flugmotorenwerk in Reschinsk, feindliche Flugplätze sowie Truppenansammlungen jüdisch Staraja Rukja, jüdisch Resgorod und jüdisch des Labogales. In Luftkämpfen, durch Pfeiltraffer und durch Zerstörungen am Boden verloren die Bolschewisten acht Flugzeuge.

Die Bolschewisten versuchten auch ihrerseits in das rückwärtige Frontgebiet einzudringen, doch blieben diese Angriffe wiederum wirkungslos. Wie hart der Erfolg auf Seiten unserer Luftwaffe liegt, zeigt die Tatsache, daß im südlichen Abschnitt der Ostfront in der Zeit vom 1. Mai bis 23. Mai durch Bombentreffer deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge 65 Lokomotiven, 139 Güterzüge, darunter 18 Munitionswagen und Treibstoffzüge, 645 Eisenbahnwaggons und zwei Brücken vernichtet oder schwer beschädigt wurden. Zahlreiche weitere Treffer zerstörten darüber hinaus Gleisanlagen, Bahnhofsgebäude, Lokomotivschuppen und sonstige Bahnanlagen.

Die neuen Eichenlaubträger

Der Führer hat, wie bereits gemeldet, dem Nachfolger des Generals Graf v. Brodorski-Wilkefeld in der Festung Demjanik, General der Infanterie Paul Baum, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 237. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen. General v. Inf. Baum wurde im Dezember 1941 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet in Anerkennung der besonderen Verdienste, die er sich als Kommandeur einer rheinisch-westfälischen Infanteriedivision durch überlegene Führung und persönliche Tapferkeit bei dem deutschen Angriff über den Wolowoi erworben hatte. Im Oktober 1942 wurde er an die Spitze einer aus mehreren Divisionen bestehenden Kampfgruppe südlich des Jemenjess gestellt und übernahm am 28. 11. 1942 die Führung des im vorwärtigen Frontbogen von Demjanik stehenden Armeekorps an Stelle des erkrankten und inzwischen verstorbenen kommandierenden Generals, General der Infanterie Graf Brodorski-Wilkefeld. Im gleichen Tage begannen die Sowjets eine groß angelegte Offensive, während der sie mit 15 Schützenbrigaden, 6 Schützenbrigaden und 5 Panzerregimenten gegen die deutschen Stellungen südlich des Jemenjess antraten. Annap

vier Wochen später griffen sie erneut mit ebenfalls starken Infanteriekräften und mit über 500 Panzern an. Daß diese beiden Offensiven, ebenso wie spätere Angriffe, mit dem die Volkshetweidie die Vereinfachung des Frontbogens von Demjanik zu führen versuchten, unter schweren blutigen Verlusten für den Feind zusammenbrachen, ist maßgeblich mit dem Verdienst von General Baum.

Eichenlaubträger General Höhne

Der Führer verlieh, wie bereits gemeldet, am 17. Mai dem General der Infanterie Gukab Höhne als 238. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. General der Infanterie Höhne wurde am 17. Februar 1893 als Sohn des Gutsbesitzers Richard H. in Braunschweig (Niedersachsen) geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung an dem Gymnasium in Bromberg trat er 1911 als Fahnenjunker in das Infanterieregiment 150 ein. Am ersten Weltkrieg, in dem er dreimal verwundet wurde, nahm er als Kompanieführer, Regiments- und Brigadestabsadjutant teil. 1920 wurde er in das Infanterieregiment 2 versetzt, in dem er 1922 Hauptmann wurde. 1934 wurde er als Major zum Bataillionskommandeur im Infanterieregiment 16 ernannt. 1934

als Oberst Kommandeur des Infanterieregiments 28 in Troppau. Am 1. Mai dieses Jahres wurde er zum General der Infanterie befördert.

Der 248. Eichenlaubträger

Der Führer verlieh am 23. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Martin Graf, Kommandeur einer Infanteriedivision, als 248. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

gestraften antraten. Nach hartem Kampf gelang es der erkrankten Uebermacht, an einer Stelle einzubringen und weitere Kräfte zur Umgehung des Bataillons anzuheben. In diesem Augenblick höchster Gefahr für den gesamten, noch nicht voll abwehrbereiten Divisionsabschnitt, ließ Hauptmann Bärenfänger mit seinem geringen Reservevorrat in die Front der Angreifer. Der harte Stoß ließ den Feind einen um herangeführten Verband vernichten. Um einer befürchteten Umfassung zu entgehen, zog sich der Feind zurück. Im Verlauf dieses Gegenangriffes drang das Bataillon so tief in die feindlichen Linien ein, daß die Verbindung zum Regiment und den schweren Waffen abfiel. Trotzdem hielten die Grenadiere, ganz auf sich selbst gestellt, in größtmöglicher ununterbrochener Abwehrkampf den Stützpunkt der Bolschewisten auf.

Neuester Jänk in Kürze

Neue Ritterkreuzträger
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Freyher v. Persner, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Ernst Zimmermann, Bataillionskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Gulland, Gruppenkommandeur in einem Jagdbataillon, der im Kampf gegen England bis jetzt 41 Flugzeuge, darunter sieben mehrmotorige Bomber, zum Abwurf brachte. Er ist ein Bruder des Generalmajors Gulland.

27. September beim Tretotangriff in der Nacht zum Mittwoch abgeschossen
Die Verluste der Briten bei ihrem nächtlichen Bombenangriff auf westdeutsches Gebiet haben sich nach weiter eingelaufenen Meldungen von 21 Bombenschlagungen, deren Verlust der Wehrmachtbericht vom 21. Mai bereits meldete, auf 27 deutsche Bomber erhöht, die der deutschen Abwehr zum Opfer fielen.

Die Goethe-Medaille verliehen
Der Führer hat dem Prof. Olf Guldrauffen in Lejernsee aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Zeichner und Maler die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Rumänischer Völkermord im Osten
Von ostlicher rumänischer Seite wird jetzt eine Liste der vor den Feinden gefallenen rumänischen Generale und Obersten veröffentlicht. Es handelt sich um 25 Generale und 41 Obersten. Unter den Generälen sind drei Divisions- und 22 Brigadegeneräle.

100 000 Hektar Weizen in USA überflüssig
Aus Washington wird gemeldet, daß nach Mitteilungen des Meteorologischen Bureaus nicht in Illinois 400 000 Hektar Weizenfläche von der Ueberflüssigkeit befreit werden, was den Verlust von etwa 120 000 Hektar Getreide, Hafer und Mais zur Folge hatte.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Hefige Durchbruchversuche der Bolschewisten gescheitert

40 Sowjetpanzer vernichtet — 63 Flugzeuge abgeschossen
Briten und Nordamerikaner verloren im Mittelmeerraum
in 2 Tagen 29 Flugzeuge

Feindlicher Zerstörer vor Nordafrika getroffen
Aus dem Führerhauptquartier, 27. 5. (S. Front.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen die Ostfront des Ruban-Brückenkopfes traten die Sowjets gestern mit mehreren Divisionen zu heftigen Angriffen an.

Unsere Truppen, von Kampf- und Nachschubfliegergeschwadern der Luftwaffe unterstützt, schlugen den Feind im Gegenangriff zurück und brachten die immer wiederholten Durchbruchversuche des Gegners zum Scheitern. Die Bolschewisten erlitten dabei blutige Verluste und verloren mehr als 40 Panzer.

Im finnischen Mazedonien lief ein sowjetisches U-Bootboot auf eine deutsche Minensperre auf und sank.

In den Gewässern der Bismarckhalbinsel versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Frachtschiff von 1500 BRT, und warfen ein Raketenfahrzeug in Brand.

An der Ostfront wurden gestern 63 Sowjetflugzeuge bei ihren eigenen Verlusten abgeschossen.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe am 25. und 26. Mai 29 britische und nordamerikanische Flugzeuge, darunter 13 mehrmotorige Bomber. Der nordafrikanischen Küste wurde ein feindlicher Zerstörer in der Nacht vom 25. auf 26. Mai durch Bomben schwer getroffen.

Harte Abwehrtämpfe

Berlin, 27. 5. (S. Front.) Seit vier Monaten greifen die Bolschewisten, unterbrochen von größeren oder kleineren Kampfpausen, mit harten Kräften unsere Stellungen an Ruban-Brückenkopf an. Fünf Armeen mit insgesamt 36 Divisionen, 37 Brigaden, mehrere Panzerbrigaden und zwei Luftflotten haben sie bisher aufgebracht, um den Brückenkopf in ihre Hand zu bringen. Trotz Hinnohne schwerer Verluste blieb der Ruf nach Ueberlegenheit bestehen. Nach die wiederholten Angriffe der Bolschewisten gegen Noworossisch scheiterten, die Landungsversuche im Sumpfgebiet der Ruban-Wandung brachen zusammen, und der vielfach wiederholte Massenangriff gegen den Ostabschnitt der Rubanfront blieb ohne Erfolg. Allein die letzten drei Monate kosteten die Sowjets an die 20 000 Tote und nahezu 500 Panzer. Diese Stellungen, die nunmehr seit Monaten dem Abwehrtampf gegen sehr harte feindliche Kräfte unterliegen und die seit Mittwoch von neuen Angriffen werden, wurden im Februar von unseren Truppen erlöst. Damals hatte neben anderen, unerwartlichen Widerstand leistenden Nachschubgruppen auch das von Ritterkreuzträger Hauptmann Bärenfänger geführte Bataillon den Ausbruch der neuen Hauptkampflinie zu führen. Die Besatzung der Front ermöglichte nur eine sichere Sicherungslinie, gegen die der Feind fortgesetzt mit harten Infanterie- und Pan-